

Gedanken zur Jagdhundehaltung und Ausbildung

„im Wandel der Zeit“

(Vortrag auf der Jahreshauptversammlung der HG „Schwinzer Heide“ im März 2014 von Astrid Willert).

Sinn meines kurzen Vortrages war es, die Jagdhundehaltung/Ausbildung in seiner großen Komplexität, über den eigenen, kleinen Tellerrand hinaus im Groben aufzuzeigen. Es sollte hier nur eine Sicht auf die Dinge gelenkt werden und zum Nachdenken anregen.

Jeder fand sich sicherlich an einem der Punkte mit seinem Hund wieder oder zumindest, wenn noch kein Jagdhelfer vorhanden war, in seinen Überlegungen.

Damit sollte gesagt sein, dass jede Mensch/Hund Beziehung individuell ist und somit auch die Möglichkeiten der Haltung, der Ausbildung und letztendlich der Jagdausübung.

Ein Jagdhund kommt ins Haus

Sie haben sich gründlich überlegt, welcher Jagdhund es nun sein soll. Sie haben in erster Linie über ihre Revierverhältnisse nachgedacht, über die Einsatzmöglichkeiten im Revier oder vielleicht auch über den Einsatz ohne ein eigenes Revier.

Und natürlich über den Hund !

Welche Anlagen hat der ausgewählte Hund?

Wie halte ich den Hund?

Wo wir bei dem Wichtigsten wären,- die Haltung in unserer ,wie ich es mal nenne „neuen Zeit“.

Unsere Jagdhelfer müssen heute Multitalente sein!

Sie sind Familienhund, Begleithund, Partner oder Kindersatz und zu guter Letzt auch Jagdhund.

Die **Gradwanderung** heißt: Die Jagdpassion des Hundes so zu steuern, dass er im Alltag alle seine Aufgaben souverän erfüllen kann und trotzdem ein guter Jagdhelfer bleibt mit seiner ganzen Passion. Was unabdingbar voraussetzt, den Hund so zu sozialisieren, dass er auch in der Lage ist, seine Aufgaben zu erfüllen!

Hierzu gehört dann die genaue Überlegung der Haltung und der Ausbildung.

Eine wundervolle und schöne Aufgabe.

Ausbildung: Wie bilde ich aus? Wo bilde ich aus?

Hierzu einige Worte vorweg.

Egal, wofür der Hund nun mehr oder weniger eingesetzt wird, ob mehr als Arbeitshund oder als täglicher Begleiter in der Familie, ob der Hund im Zwinger oder im Haus gehalten wird oder Beides, eine gute Erziehung und Ausbildung ist für alle Anforderungen unumgänglich.

Der Hund ist ein hochsoziales Wesen und auf uns Menschen angewiesen, um zu lernen, sich zu orientieren und anzupassen. Unsere Hunde können das, sie sind Anpassungskünstler vom Feinsten.

Wird ihnen diese Möglichkeit nicht gegeben, werden sie im Umgang mit seinem Menschen und der Umwelt versagen. Das ist nicht die Schuld des Hundes!

Jetzt zur Ausbildung.

Die fängt an, wenn unser Welpen ins Haus kommt,- Sozialisierung im täglichen Alltag und hört nie auf.

Die jagdliche Ausbildung ist in unserer „heutigen Zeit“ eine Herausforderung geworden.

Hier muss man noch unterscheiden, ob ein Profiausbilder oder passionierter Hundeführer und meist auch Züchter fast jährlich einen Jagdhund führt oder ein Jäger, der, weil sein Jagdhelfer verstorben oder seine Aufgabe nicht mehr erfüllen kann, nach etlichen Jahren mal wieder einen Hund ausbilden will oder muss. Oder Erstlingsführer, die meist intensive Anleitung gebrauchen.

Es steht auch die Frage im Raum, welche Prüfungen mache ich mit dem Hund.

Nur die Brauchbarkeit ?

Die Verbandsprüfungen?

Welche Anforderungen hat eventuell der Züchter, von dem ich den Hund erworben habe? Will er Zuchtergebnisse ziehen aus den gezeigten Leistungen der Verbandsprüfungen, hier insbesondere zu erwähnen und wichtig für die Jagdhundezucht die Anlagenprüfungen?

In diesem Zusammenhang muss man auch die Möglichkeiten des Einzelnen sehen, den Hund überhaupt ausbilden zu können. Nicht jeder hat ein geeignetes Revier oder andere Örtlichkeiten zum Ausbilden. Schon gar nicht um umfassend.

Ein Teil fehlt immer, entweder Gewässer, Wald oder Feld.

In der Ausbildung ist man auf Ausweichmöglichkeiten in andere Reviere immer angewiesen, da es für die Arbeit mit dem Hund von Nöten ist.

Hier müsste man die Thematik Ausbildung vertiefen und einzelne Ausbildungszweige erläutern.

Das ist auch ein Wandel unserer Zeit,- die Jagdreviere.

Sie werden kleiner und somit die Grenzen enger zu den Nachbarrevieren. Der Niederwildbesatz ist spärlich und die Ausbildung von Vorstehhunden nicht mehr überall möglich oder zumindest erschwert.

Oder brauchen wir eh nur Hunde für die Drückjagden und zur Schweißarbeit.
Ist das so?

Wofür steht die Aussage „Jagd ohne Hund ist Schund“.

Hinzu kommt der Druck aus der Gesellschaft, die uns Jäger in der Jagdausübung und auch in der Ausbildung der Hunde immer wieder fordert.

Ich möchte hier nur den Tierschutz erwähnen.

Die Ausbildungszweige Wasserarbeit, Bauarbeit und Hasenspur.

Es stellen sich viele Fragen und Überlegungen in unserer Zeit über die Ausbildung und den Einsatz unserer Jagdhunde.

Eines steht außer Frage, wir brauchen unsere Hunde und vor allem gute Hunde.

Wir brauchen Akzeptanz und Wertschätzung für unsere gut ausgebildeten Hunde in der Jägerschaft, auch von denen, die nicht ausbilden, aber von der Arbeit der Hunde auf der Jagd profitieren.

Die Ausbildung eines Jagdhundes kostet Wissen, Zeit und Geld.

Wir müssen uns Gedanken machen, denn unsere Jagdhunde sind nicht mehr nur Arbeitshunde. Wir können unsere Jagdhelfer nicht genügend mit jagdlichen Aufgaben auslasten. Von Ausnahmen mal abgesehen.

Sie sind Saisonarbeiter und werden zu den Jagdzeiten gebraucht, in denen das Wild bejagt wird.

Den Rest des Jahres sind sie arbeitslos und erfüllen ihre Aufgaben als Multitalente. Wichtige Aufgaben außerhalb ihrer Passion und gerade hierfür müssen sie die Möglichkeiten in der Erziehung und Haltung erhalten.

Ganz viele Jagdhundeführer bekommen das super hin, aber Einige auch nicht. Wir passen uns automatisch dem „Wandel der Zeit“ an und merken oft erst viel später, was sich verändert hat.

Wir stehen nun mal im Focus der Öffentlichkeit und haben die große Aufgabe unsere jagdliche Tradition des Jagens und der Hundeführung dem „Wandel der Zeit“ anzupassen.

Habt Mut einen Jagdhund zu führen, wenn es sich einrichten lässt und der Wunsch da ist. Wie gesagt, **alle** Hunde sind wahre Anpassungskünstler und perfekt muss niemand sein. Trotz der vielen Fragen und Überlegungen können wir nicht auf unsere Hunde verzichten. Wir als Menschen müssen aber Prioritäten setzen und Raum für unsere Jagdhelfer schaffen. (Einleitung)

Für all dieses brauchen wir Menschen, die mit ihrem Wissen vor allem in der Ausbildung, Sicherheit und Ruhe vermitteln.

